

MORGEN AM MEKONG

eine Silvesterkomödie von Peter Limburg

Jules Herschowitz, ein chronischer Selbstzweifler, hat beschlossen, zu Silvester seinem Leben ein Ende zu setzen. Für den finalen Akt in seinem glücklosen Dasein hat der loyale Buchhalter das Büro seines Chefs gewählt. Es liegt schön hoch und niemand wird ihn stören. Nach einigen Schwierigkeiten mit dem für den Suizid erforderlichen Strick, in dem er sich verheddert und einer hängenden CD mit Mozarts *Don Giovanni* als Abschiedsmusik, entscheidet er sich für die sichere Variante und besteigt entschlossen das Fenstersims. Doch als er zum Sprung ansetzt, spricht ihn eine junge Frau an und treibt ihn vor Schreck knapp vor dem freiwilligen beinahe in den unfreiwilligen Tod. **Mona** gibt sich als neue Chefsekretärin aus, die hier zu ungewohnter Stunde etwas zu tun hat. **Jules** vertuscht sein Vorhaben und verabschiedet sich mit dem Hinweis, längst zu Hause erwartet zu werden.

Doch **Mona** bleibt auch nicht lange allein. Kurz nach **Jules`** Abgang schleicht sich **Tom Meister**, der Chef des florierenden Geflügelunternehmens *Hühnchen-Meister*, wie ein Einbrecher in sein eigenes Büro und will offensichtlich ebenfalls ungestört sein. **Mona** outet sich als engagierte Tierschützerin, die mit dem ausbeuterischen Federvieh-Killer ein Hühnchen zu rupfen hat. Neben besprühten Wänden, Transparenten und Hunderten von Flugzetteln, die vom Dach flattern sollten, droht sie mit einem versteckten Sprengsatz, der dieser Mörderfabrik so viel Schaden wie möglich zufügen soll. **Tom** glaubt ihr kein Wort, und ob sie wollen oder nicht: Sie müssen Silvester gemeinsam im Büro verbringen. Denn das Haus ist per Zeitschalter elektronisch gesichert, niemand kann es verlassen, sämtliche Ein- und Ausgänge sind mittlerweile versperrt.

Jules muss kehrtmachen. Er breitet sein Lebenselend vor der toughen Aktivistin und seinem genervten Boss aus. Seine Ehefrau hat ihn zu Weihnachten vor zwei Jahren verlassen, und **Jules** hängt nicht nur an der entschwundenen Gattin, sondern auch an den Enttäuschungen, die sie ihm zugefügt hat. Sein Verhältnis zu Frauen ist überhaupt problematisch. Und wer hinter einer viel-versprechenden doch jäh beendeten Mail-Bekannschaft steckt, wird er auch noch erfahren müssen.

Jules durchforstet alle Stockwerke nach Essbarem und zaubert ein buntes Festmenü. Eines haben sie ja gemeinsam: Sie geben alle drei vor, erwartet zu werden und sind doch allein. **Toms** Ehe ist im Eimer. Sein Prokurist und gleichzeitig Liebhaber seiner Frau sitzt ihm in Nacken. Der gefakte Einbruch sollte einige dunklen Geldflüsse vernebeln und **Tom** weiß gar nicht, dass **Jules`** flexible Buchhaltung ihn vor deren bösen Folgen bewahrt hat.

Jules hat die Gabe, seinen Chef permanent zu reizen. Munter plappernd stößt er **Toms** heilige Orchideen um, verbraucht durch ein Telefonat mit seiner Ex-Frau den letzten „Saft“ des einzigen Handys und setzt in einem erneuten Verzweiflungsschub zum wiederholten Fenstersturz an. **Tom** und **Mona** schreiten zur gemeinsamen Rettungsaktion und müssen sich eingestehen, dass ihre Antipathie ins Gegenteil kippt. Pünktlich zum Jahreswechsel kommen ungeahnte Träume zur Sprache, die bis zum fernen Mekong gehen. Wer sagt, dass alle solche Unglücksrabben bleiben müssen wie **Jules**?

Eine militante Tierschützerin, ein protzender Geldheini und ein verhinderter Selbstmörder in der Silvesternacht: Peter Limburg hat eine Vorliebe für die Versager, die Verzweifelten, die Unbeholfenen, die Zweitgereihten, die Verlassenen, die traurigen Alleinunterhalter. Sie stolpern durchs Leben und werden erst auf den zweiten Blick wahrgenommen. Dann aber liebt man sie umso mehr, denn der Humor und die Zuneigung, die der Autor seinen Figuren angedeihen lässt, sind ansteckend.

1 D / 2 H / 1 Deko